

Erwägung ziehen, ob der Weinstock jung, oder alt sey? Denn jungen Stöcken, die schon etliche Jahre getragen, und ihre hinlängliche Stärke haben und voll Kraft sind, kann man immer mehr zumuthen, und folglich mehr Holz aufschneiden, als alten Stöcken. — 3. Muß man überlegen, ob der Weinstock nach seiner Art und Sorte ein starktreibender sey, und flüchtiges Gewächs mache, oder nicht so stark ins Holz treibe? Denn läßt man einem starktreibenden zu wenig Holz, so kommt eine übermäßige Kraft des Triebes in seine Reben, der viele Saft findet zu seiner Verarbeitung nicht Raum genug in der geringen Anzahl Reben, die man gelassen hat, er ergießt sich daher zu stark in die Augen, zerreißt die engern Saftgänge, vermittelt welchen die Frucht gebildet werden soll, treibet den darin liegenden Samen, die Traubchen, mit Gewalt auseinander, ersäuft sie gleichsam und treibt sie in maste Wasserschosse aus. — 4. Ist zu überlegen: ob der Weinstock in einem fetten oder starkgedüngten Boden stehe, oder aber mager sey? Je fetter der Boden und je stärker der Weinstock ist, desto mehr kann er vertragen und ihm zugemüthet werden. Wobey jedoch Rücksicht zu nehmen, ob er im vorhergehenden Jahre sehr reichlich getragen habe, in welchem Fall man ihn in etwas soll ruhen lassen, und nicht so viel aufschneiden. Noch mehr ist diese Rücksicht zu nehmen, wenn er im vorhergehenden Jahre durch Hagelschlag, oder durch frühen oder späten Winterfrost hart mitgenommen worden, da er nothwendig sich erholen muß. — 5. Muß man bey dem Schneiden selbst stets darauf sehen, daß das alte Holz wegzunehmen und seine Verlängerung durch schönes und starkes junges Holz zu bewerkstelligen, übrigens zugleich auf die Regelmäßigkeit seiner ausgebreiteten Aeste ein Augenmerk zu richten, und solche nicht nur dem Auge zu Gefallen in einem gewissen Gleichgewicht zu erhalten, sondern vorzüglich dem Stock die Richtung zu geben, seine Säfte gleich zu vertheilen. — 6. Muß man stets das stärkste Holz, die stärksten Reben bey behalten, und die schwächern Reben wegnehmen, oder sie, wenn sie bey behalten werden müssen, nur auf ein, oder höchstens zwey Augen schneiden. Denn die stärksten Reben geben die stärksten Triebe und die größten Trauben.

Die Zeit, wenn der Spaltertraubestock geschnitten werden soll, bestimmt die wärmere oder kältere Lage der Gegend, und der Stand des Weinstocks. Es ist aber vorausgesetzt, daß der Schnitt im Frühjahr geschehen muß. Denn vor Winter, oder im Winter zu schneiden, ist sehr gefährlich, da ein harter Frost die geschnittenen Reben zu Grunde richten kann. Im Frühjahr nun rath eine hohe Lage und war-

mer Stand einen frühern Schnitt, als die Ebene oder Tiese, oder ein kälterer Stand. Wartet man zu lange mit dem Schnitt, so macht man die Säfte des Weinstocks, die sich in den Reben, die doch weggeschnitten werden müssen, vertheilet haben, durch das sogenannte Weinen ausfließen. Werden sie aber zu rechter Zeit beschnitten, so werden die Säfte im Stock zu seiner Verstärkung zusammen gehalten. Da im Gegentheile bey einer niedrigen Lage oder kältern Stand der Trieb nicht so frühe und der Weinstock dem Spatfrost und den Reisen weit mehr ausgesetzt ist, so ist hierbey ein späterer Schnitt nothig. Denn ein beschnittener Weinstock treibt seinen Saft eher, als ein unbeschnittener, und es kann folglich der Frost in jenen leichter eindringen und Schaden anrichten. Ueberdas kann man bey späterm Schnitt leichter erkennen, was etwa verorrone Reben sind, die nicht grün und saftig, sondern sprode und trocken, zu allem Wachsthum untauglich, und daher weggenommen werden müssen.

Für den ersten Anfänger im Schnitt ist zu bemerken, daß er das Messer so führe, daß der Schnitt über dem Auge und zwar rückwärts, hinter demselben anfangt, und etwas weniges schief (in einem Winkel von 45 Grad) über dem Auge heraus gehe, damit bey dem Weinen der Rebe der Saft nicht auf das Auge fließe, und solches ersäufe und verderbe. Es muß aber das Messer nahe über dem Auge herausgehen, damit kein Zoll langer Stökel über dem Auge stehe, welches ein Mißstand und der Rebe nicht zuträglich ist.

Viele Gärtner halten viel auf das Bögen schneiden, da man die Reben lang läßt und sie in einem Birkel anheftet, da denn mehrere Sprossen daran durch die Hemmung des Saftlaufs und dadurch bewirktes gemäßigteres Eintreten des Safts genöthiget werden, Früchte anzusetzen, und also dadurch viel mehrere Trauben erhalten werden. Allein man muß dabey sehr behutsam zu Werke gehen, daß man den Stock nicht erschöpfe und so schwache, daß er auf viele Jahre zurückgeworfen werde. Bey Weinstöcken von besonders starkem Trieb, die in einem fetten Erdreich stehen, thun die Bögen gute Dienste. Sie finden aber nur bey niedrigen Spalier = Traubestöcken statt; bey hohen geschieht es nur in seltenen Fällen, und können auch die starktreibenden, indem man Raum genug hat, durch Aufschneidung vieler und starkbesetzter Knoten und Zugreben zur Vertheilung ihres Saftes und Ansetzung ihrer Früchte genugsam gezwungen werden. Wo man nun aber auch an den besten Stöcken der niedrigen Spalieren Bögen machen will, so sollen sie doch nicht weiter als auf sieben Augen geschnitten werden, und darf man sie nicht zu häufig an einem Stock anbringen. Hat man ihn einmal überschritten, so wird er so geschwächt, daß er sich in mehreren Jahren nicht wieder erhoblen kann. Er läßt sodann die Augen zum Theil blind stehen, und die Augen